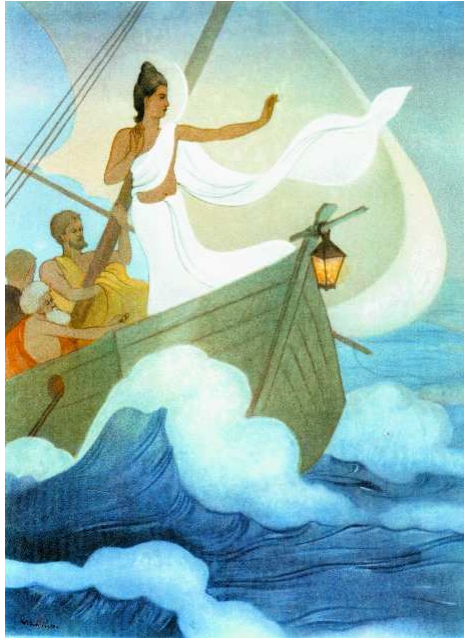


Gemeindebrief

# Treffpunkt Kirche

---

Juli- November 2020



*„Jesus calms the storm“ (Jesus stillt den Sturm)  
vom indischen Maler Alfred D. Thomas (1907-1989)*

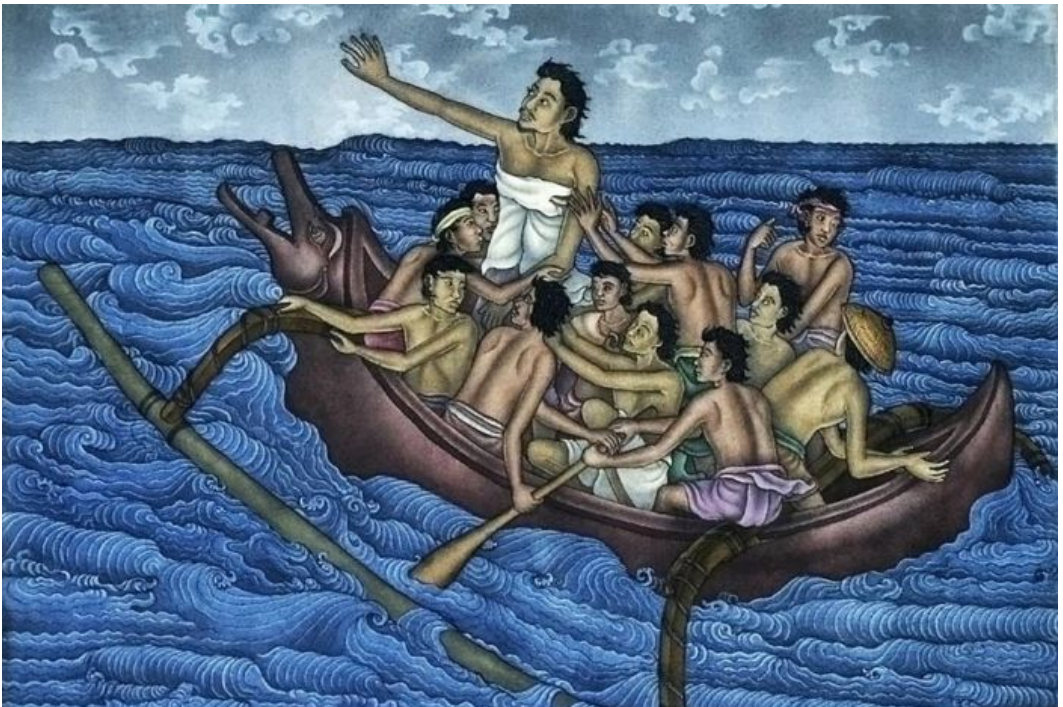


Christuskirche  
Evangelisch – Lutherische  
Kirchengemeinde Düneberg  
Geesthacht, Neuer Krug 4  
Tel.: 0 41 52 / 24 51

Liebe Leserinnen und Leser dieses Gemeindebriefes,

eines der ersten inkulturierten Christusbilder, das ich in Indien sah, war das Bild, welches Sie als Titelbild auf diesem Gemeindebrief finden, es ist von dem indisch-anglikanischen Künstler Alfred D. Thomas (1907-1989) gemalt worden und hing im Büro des Direktors der Theologischen Hochschule (UTC) in Bangalore/Indien, an der ich als junger Mann für eine Zeit unterrichten durfte . Es stammt aus einer Reihe von Bildern, die Jesus und seine Nachfolger\*innen in indische Umgebung stellen und indische Symbolik verwenden. Jesus wird auf ihnen den Inder\*innen zu einem Inder, der ihnen als Inder zurief und zuruft: „Fürchtet Euch nicht, ich bin bei Euch!“

Jahre später begegnete mir das Bild gleicher Thematik von Ketut Lasia



„Yesus meredakan angin ribut“ (Jesus stillt den Sturm), welches Sie hier sehen... Hier ist Jesus ein Balinese, mit balinesischer Kleidung und balinesischem Gesichtszügen... Was aber auf allen Bildern gleich bleibt, ist die den Menschen zugewandte Botschaft Jesu, die auch für uns heute gilt: „Fürchtet Euch nicht bei Eurer Fahrt über das Meer Eures Lebens, denn ich bin bei Euch alle Tage!“

Losgefahren sind wir, auf Jesu Wort hin: „Geht hin in alle Welt...“. Fahrt über die Tiefen der See, über die Bodenlosigkeiten der Welt. Und wartet nicht auf den besten Zeitpunkt. Denn der ist jetzt. Auch wenn der Wind euch entgegenbläst.

Und jetzt bläst der Wind. Und Du mittendrin im Boot. Das Ufer ist weit weg. Du klammerst Dich fest an der Reling. Aber sie ist rutschig. Es ist dunkel. Und Dir ist schlecht. Ein dahin-schlingernder Halt. Wo es keinen Halt gibt. Du weißt nicht, was richtig ist. Und wo das Chaos lauert und der Gegenwind lässt Dich frieren. „Fürchte Dich nicht!“ – so oft hast Du es von ihm gehört...

Unaufhörlich schlagen die Wellen gegen das Boot, toben und tosen um Dein Leben herum. Wenn Du denkst, dass es jetzt mal ruhiger werden könnte, dann geht es erst richtig los. Als das Kind wegen Corona nicht in die Schule durfte und Du bei der Arbeit nicht fehlen konntest, weil ein Projekt abgeschlossen werden musste. Als Dein Mann ein Pflegefall wurde und Du selber kaum noch die Kraft hattest, ihm beizustehen... Als eine schlechte Zensur der nächsten folgte... Als die Bomben auf Dein Haus fielen und Du wusstest, jetzt kann ich nicht mehr bleiben. Und Du sammeltest das Bisschen, was noch da war, zogst die Kinder an und gemeinsam suchtet Ihr den Weg raus. Und dann wart Ihr endlich an der Grenze und es ging nicht mehr weiter. Als Du Deinen Job verlorst, weil Du nicht mithalten konntest.

Unaufhörlich schlagen die Wellen gegen unser Lebensboot: Die ständigen Dekrete von Donald Trump. Die jüngsten Daten zum Klimawandel. Ein Afro-Amerikaner von einem Polizisten brutal erstickt. Der Hass. Die Angst. Die Häme. Der Rassismus. Neue Medien, Segen oder Fluch, Flüchtlinge, Rechtspopulismus, Arbeit und noch mehr Arbeit, Sorgen um die Rente, Fake-News... (puh....) Und die Gischt spritzt Dir ins Gesicht. „Fürchte Dich nicht!“ – so oft hast Du es von ihm gehört...

Das Boot schlingert und schaukelt. Ohne einen, der den Sturm beruhigt. Der alles friedlich macht. *Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen.* Wir müssen uns umdrehen, den Blick verändern in dieser Situation, denn „hinten“ d.h. hinter uns in unserer Lebensgeschichte und Erfahrung „schlummert Christus“. *Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nicht danach, dass wir umkommen?* Wir müssen ihn „aufwecken“ – uns an Christus wenden. Unsere Aktivität ist gefragt, nach Jesus bzw. göttlicher Hilfe sollen wir fragen. Denn Jesus ist ganz nah und mit dabei in allem Unheil... Mitten im Wasser. In den Tiefen und Untiefen unseres Lebens.

*Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zum Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich. Und es entstand eine große Stille.* Jesus ergreift selbst die Initiative (die Jünger\*innen sind bloße „Zuschauer\*innen“) und wirft seine ganze Macht in die Waagschale. Und siehe da: eine große Beruhigung tritt ein.

Aber, sage ich – so erlebe ich das ja heute nicht. Auch wenn ich mich an Jesus wende in meiner Not, so beruhigt sich der Sturm meines Lebens ja nicht sofort



oder vielleicht sogar gar nicht... Und doch, in den Stürmen meines Lebens ist Jesus da, rührt mich an. Mit seinen Worten. Mit seiner Hand. „*Ich bin's!*“, lässt er mich fühlen. „*Ich bin mitten in der Welt bei dir! Ich bin da, wo du bist! Ich bin's! Fürchtet Dich nicht!*“ Mittendrin im Boot ist er. Das Ufer ist zwar immer noch weit weg. Doch er ist in der Welt. Nicht, am rettenden Ufer, sondern dort, wo es tost und tobt.



„*Du bist nicht allein! Ich bin bei Dir!*“ Und auf einmal weißt Du: „*Es geht!*“, „*Ich schaffe es!*“ Denn Jesus steigt mit Dir in Dein Lebensboot - zu den anderen, die genauso Angst haben wie Du. Und gemeinsam wisst Ihr: Jesus ist Gottes Sohn. Er ist bei euch auch in tosenden Wellen. Er ist

Gottes Sohn, weil er Dir Grund gibt, selbst wenn du zu versinken drohst. Er steht die Krisen Deines Lebens mit Dir/mit Euch durch! „Fürchtet euch nicht – glaubet nur und er wird bei Euch sein! So geht gestärkt und zuversichtlich, orientiert und mutig in alle Welt. Der Gottessohn hält Dich was auch immer geschieht.

Ihr/Euer Pastor Thomas A. Heisel

Fröhliche  
Flötentöne

Blockflöte spielen für  
Kinder und Erwachsene

Angela Müller

04152 - 88 71 97

0176 - 76 11 45 82

[buero@froehliche-floetentoene.de](mailto:buero@froehliche-floetentoene.de)

[www.froehliche-floetentoene.de](http://www.froehliche-floetentoene.de)



## Atempause

Nun ist es also ein Virus, das der ganzen Welt eine Atempause geradezu aufzwingt.

Erstaunlich, dass erst so etwas passieren muss, damit wir uns daran erinnern, wie bedroht und brüchig unser Leben ist? Denn es war ja auch vorher nicht unendlich und ohne Gefahr - nur hatten wir uns schon so daran gewöhnt, einfach so drauf los zu leben, zu tun und zu machen und zu agieren, als gäbe es kein Ende, keine Grenze, keinen Tod.

War die jetzt geforderte Rücksichtnahme und Achtsamkeit aufeinander nicht immer schon geboten? Nicht erst jetzt gilt es, die Schwachen und Kranken zu schützen - das ist eine zutiefst menschliche und ständige Aufgabe! Ebenso ist die Sorgfalt auf unser eigenes Wohlbefinden an Leib und Seele eine Pflicht, die wir uns und anderen zuliebe nicht hätten vernachlässigen dürfen. Doch im Trubel des Lebens und im Drang, all die unendlich scheinenden Möglichkeiten, die diese Welt uns bietet, auszuschöpfen, ist all das arg in Vergessenheit geraten.

All die Dinge, mit denen wir uns sonst täglich beschäftigten, die wir so unermesslich wichtig nahmen - sei es in Sachen Arbeit oder Freizeit - und die uns kaum Zeit zum Durchatmen ließen, sind jetzt aufgeschoben, ausgesetzt, sie bleiben ungetan. Und doch leben wir, sind wir lebendig in diesem Augenblick!

Was macht wahrhaft das Leben aus? Nutzen wir diese Atempause! Lasst uns versuchen nachzuspüren, was das Leben ist, worunter wir leiden, worauf wir hoffen und was uns wirklich trägt!  
Gisela Schulz

## Suche das Gespräch

Alles, was wir sagen, hat Auswirkungen, ob wir wollen oder nicht. Und selbst wenn wir nichts sagen, ist das eine Botschaft, und gerade die führt häufig zu Missverständnissen. Da ist es schon besser, wir suchen das Gespräch. Worte können verletzen, doch wenn wir uns dem

Mitmenschen liebevoll zuwenden, dann ist diese Gefahr gering. Bedrückender kann das Schweigen sein. - Es ist erstaunlich, wie viel ein Gespräch bewirken kann. Wir sehen unsere Lage mit anderen Augen und entdecken völlig neue Möglichkeiten. Wir werden offen füreinander und lernen, dass auch Kritik hilfreich sein und Gemeinschaft fördern kann. Allerdings ist damit nicht unehrliches Einschmeicheln gemeint. Vertrauen gewinnen wir durch Ehrlichkeit. Echte Wertschätzung gehört entscheidend zu einem aufbauenden Gespräch und ist die beste Medizin gegen Mutlosigkeit. Ebenso wichtig ist unsere Einfühlsamkeit. Wenn wir nicht wegschauen, sondern miteinander Trauer und Hoffnung, Angst und Freude teilen, dann haben wir das Gebot der Nächstenliebe erfüllt. Ein aufbauendes Gespräch ist ehrlich, wertschätzend, einfühlsam. Und schließlich braucht unser Wohlwollen füreinander das Gespräch mit Gott, das Gebet für unsere Mitmenschen und für eine gelingende Gemeinschaft.  
Gisela Schulz



Mit dem praktischen **Notrufknopf** vom DRK schnell und unkompliziert Hilfe holen, wenn sie benötigt wird.



### **DRK Hausnotruf**

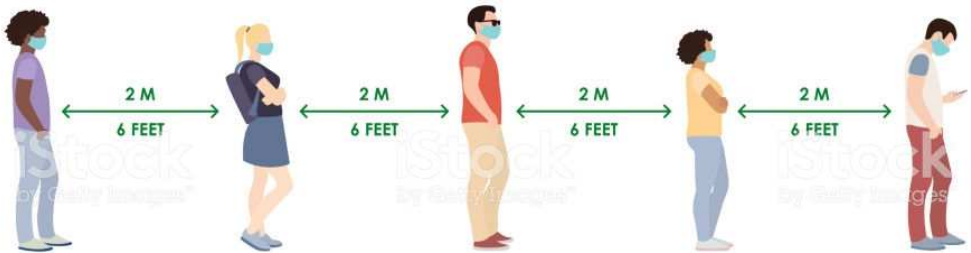
- rund um die Uhr
- 365 Tage im Jahr
- ganz einfach per Knopfdruck

Kostenübernahme in vielen Fällen durch Pflegekassen möglich

**Mit Sicherheit nicht allein.**

**DRK Kreisverband Herzogtum Lauenburg e.V.**  
Tel. 045 41 86 44 44 [hausnotruf@drk-kv-rz.de](mailto:hausnotruf@drk-kv-rz.de)

# Social Distance



Social Distancing“, „soziale Distanz halten“, ein Wort, das vor einem Jahr noch kaum jemand gekannt hat, ist in diesen merkwürdigen Frühlingsmonaten in aller Munde. Auch jetzt, wo die strengen Ausgangsbeschränkungen in Österreich, Italien und Spanien aufgehoben sind, heißt eine der wichtigsten Regeln „Abstand halten“. Das macht vielen Menschen zu schaffen, sie vermissen die Nähe vertrauter Menschen, eine Umarmung, eine Berührung. Hochzeiten, Taufen und Familienfeste müssen verschoben werden, weil es noch nicht möglich ist, miteinander zu feiern. Manch eine/r fühlt sich einsam und abgeschnitten. Einige Menschen leiden besonders unter diesen Kontaktbeschränkungen, nämlich die Menschen in Heimen und Krankenhäusern...

Ganz ähnlich wird es den Jüngerinnen und Jüngern ergangen sein: Sie fühlten sich einsam und abgeschnitten. Deshalb verspricht ihnen Jesus: „Ich lasse euch nicht als Waisen zurück.“ Der Tröster (Paraklet) wird kommen und bei Euch bleiben. Jesus verheißt seinen Geist, den „Geist der Wahrheit“. Wie ein unsichtbares Band werde dieser Geist Christus und die Seinen miteinander verbinden, trotz räumlicher Trennung, trotz Social Distancing. Pfingsten haben wir diese soziale Nähe uns bewusst gemacht und sie mit einem wunderschönen Gottesdienst in



der Christuskirche und bei einem OpenAirGottesdienst auf der Ertheneburg bei Schnakenbek feierlich begangen.

Das bedeutet, dass die Wahrheit letztlich nicht Trennung, sondern Verbundenheit ist. Nur halt anders, für die Jüngerinnen und Jünger damals nicht mehr sinnlich spür- und greifbar, aber dennoch erfahrbar. Diese Erfahrungen waren stark genug, aus der verängstigten Schar der Anhänger\*innen Jesu eine Gruppe zuversichtlicher und resilienter Predigerinnen und Prediger zu machen, ohne die sich das Christentum niemals zu einer Weltreligion entwickelt hätte. Einander nahe sein trotz Social Distancing. Das Hochzeitsfest mit 80 Gästen aus nah und fern ist abgesagt. Aber die Liebe der Brautleute zueinander ist nicht abgesagt. Sie bleibt weiter bestehen, und alle Gäste können sich mit dem Paar freuen, dass es zueinander gefunden hat und miteinander glücklich ist! Das Familienfest zum 80. Geburtstag des Vaters musste verschoben werden. Und trotzdem sind da all die Menschen, die gerade diese eine Familie ausmachen. Und am Tag des 80. wird das Telefon nicht stillstehen.



In Wahrheit sind wir nicht getrennt voneinander, sondern miteinander verbunden. Insofern wäre „Physical Distancing“ das naheliegendere Wort als „Social Distancing“. Das trifft es viel eher – damals vor 2000 Jahren vorm Pfingstfest und heute in Corona-Zeiten. Trotz räumlicher Trennung können wir in unseren Herzen sowohl Gott als auch unseren Lieben nahe sein. Manchmal spüre ich sie sogar – die Umarmung der deutsch-russischen Gottesdienstbesucherin am Sonntag, obwohl sie mich körperlich nicht berührt, aber innerlich sind wir verbunden und bleiben es auch. Kommen Sie gesund und munter über den Sommer und bleiben Sie behütet. Ihr Pastor Thomas Heisel

## **Gottesdienste im Altenheim Schmidtschneider:**

Mittwoch, 15.07.2020 um 10.00 Uhr

Mittwoch, 19.08.2020 um 10.00 Uhr

Mittwoch, 23.09.2020 um 10.00 Uhr

Mittwoch, 21.10.2020 um 10.00 Uhr

Mittwoch, 25.11.2020 um 10.00 Uhr



Meisterhafte  
**Bau und Tischlerarbeiten**

Mit dem Besten ist man stets zufrieden!  
Innenausbau | Möbel | Treppen  
Reparature | Türen | Fenster | Rollläden | Wintergärten

Meisterbetrieb | Andreas Simmat | Twiete 3 | 21526 Hohenhorn  
Tel.: 04152 - 54 92 | Mail: info@tischlerei-simmat.de | www.tischlerei-simmat.de

**„Wann dürfen wir wieder miteinander Abendmahl feiern?“** – diese Frage wird mir immer häufiger gestellt, denn mit der Coronakrise und dem anfänglichen Gottesdienstverbot haben wir ja auch aufgehört miteinander Abendmahl zu feiern. Auch im Kreis der Prädikant\*innen und Lektor\*innen, der sich mit mir halbjährlich trifft um Fragen des Gottesdienstes zu erörtern und auch die Sonntagsgottesdienste zu „verteilen“ haben wir ausführlich über das Wiederaufnehmen der Feier des Abendmahls gesprochen.

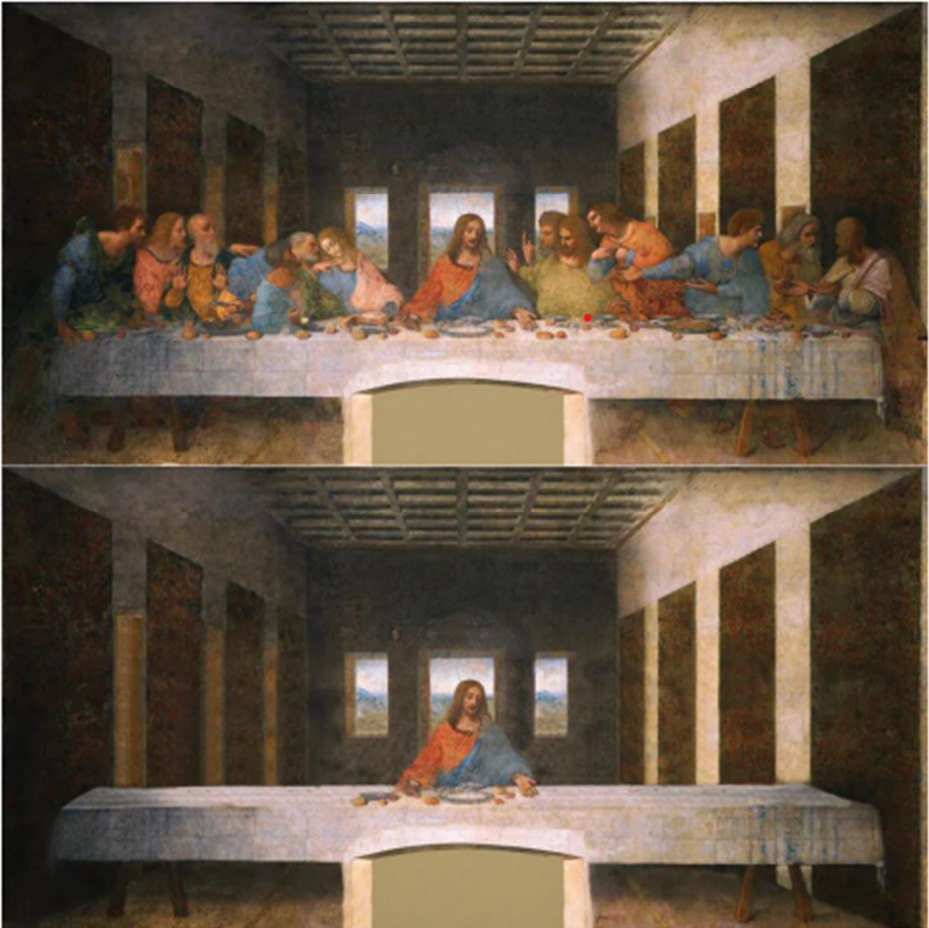
In einer Verlautbarung der Nordkirche lesen wir: *Nach evangelischem Verständnis ist die Verkündigung des Evangeliums Zentrum jedes Gottesdienstes. Wortverkündigung und Sakrament dienen beide, aber in unterschiedliche Weise der Verkündigung. Die Feier des Abendmahls ist nicht zwingend notwendig, auch über einen längeren Zeitraum nicht. Wenn in der Coronazeit Abendmahl gefeiert wird, empfehlen wir die Verwendung von **Einzelkelchen**. a) Die hygienischen Bestimmungen, die ohnehin für die Praxis des Abendmahls gelten, müssen unbedingt beachtet werden. b) Im Blick auf die Teilnahme am Abendmahl sollten diejenigen, die die Abendmahlsfeier leiten, die Gemeinde über Folgendes informieren:*

- Ein Abendmahl ist auch gültig, wenn entweder nur das Brot oder nur der Kelch genommen werden.
- Die Verwendung von Einzelkelchen gilt als volles Abendmahl und mindert das Risiko einer Infektion.
- Es sollten Oblaten verwendet werden.
- Symbolische Akte, die besonderen Körperkontakt erfordern (Friedensgruß, etc.) sollten vermieden werden.

Und ich denke an die Ursprungssituation: Wie wichtig war es Jesus noch einmal mit seinen Freundinnen und Freunden am Tisch zu sitzen und das Passahfest zu feiern. Auf einmal, während des gemeinsamen Essens, identifiziert sich Jesus mit Brot und Wein und deutet es als seinen Leib der gebrochen und sein Blut das vergossen werden wird. Damit macht er das Abendmahl zu einem Gedächtnismahl aller Freundinnen und Freunde Jesu, sie erinnern und feiern gemeinsam,

dass Jesus *in, mit und unter* (Luther) von Brot und Wein gegenwärtig unter uns ist, bis auf den heutigen Tag. Für uns heute ist das Abendmahl gerade das Zeichen der Gemeinschaft mit Jesus und miteinander verbunden durch den Glauben.

Wann werden wir dieses Zeichen im Gottesdienst wieder feiern? Wann werden wir wieder diese Gemeinschaft spüren können, die



Gemeinschaft mit Jesus und die Gemeinschaft untereinander? Einen großen Schmerz fühle ich, wenn ich die Bildbearbeitung (oben) der

Abendmahlsdarstellung von Leonardo da Vinci anschau und die Einsamkeit des Gastgebers Jesus betrachte.

Umso glücklicher bin ich, dass wir als Kirchengemeinderat eine Lösung gefunden haben: Wir sind auf die Alsterspectrum Töpferei gestoßen, die zu den Behinderteneinrichtungen Alsterarbeit (früher Alsterdorf) gehört und diese Töpferei möchte uns 50 kleine Einzelkelche aus Ton und dazu passend 2 Krüge und 2 Teller anfertigen und wir werden diese Einzelkelche feierlich mit Ihnen und Euch in einem Abendmahlsgottesdienst (dessen Termin noch nicht feststeht) einweihen. Solange wartet Jesus an seinem Abendmahlstisch auf jede/jeden einzelne/n von uns, und sagt uns: „Kommt her alle, die ihr mühselig und beladen seid, denn ich will Euch erquicken – kommt, denn alles ist bereit!“

Pastor Thomas A. Heisel



## **Vier Konfirmationen in einem Jahr in zwei benachbarten Gemeinden**

Wir feiern in diesem Jahr viermal Konfirmation:

Die 4 Konfirmationen 2020 stehen unter dem Motto „Ist da jemand?“ nach dem gleichnamigen Lied von Adel Tawil in Verbindung mit der Heilungsgeschichte des Johannesevangeliums (der Heilung am Teich Betesda Joh 5, 2-9). Das Lied von Adel Tawil „Ist da jemand?“ beschreibt, wie viele (Jugendliche wie Erwachsene) sich fühlen: „Es fühlt sich an, als wärst du ganz alleine. Auf deinem Weg liegen riesengroße Steine.“ Mit dem Song wolle er „das Lebensgefühl einer Generation beschreiben, deren Welt aus den Fugen geraten zu sein scheint“, heißt es auf der Seite seiner Plattenfirma. „Adel Tawil

beschreibt die Hoffnung, den Glauben und die Zuversicht, dass es besser werden könnte. Dass es in Zeiten von oberflächlichen und unverbindlichen Beziehungen, jemanden gibt, der auf uns wartet und für uns da ist.“ Diese Gewissheit „Jemand ist für Dich da“, wollen wir Konfirmandinnen und Konfirmanden zusprechen

Am Sonntag, dem **30. August um 10.00 Uhr** werden in der **Christuskirche** konfirmiert:

**Leonie Hopf**  
**Joelina Scarciglia**  
**Vanessa Schwager**  
**Max Pisano**

Am Sonntag, dem **06. September um 10.00 Uhr** werden in der **Christuskirche** konfirmiert:

**Marlon Weig**  
**Vanessa Grubig**  
**Cindy Wörsdörfer**  
**Theo-Elias Busch**

Am Samstag, dem **12. September um 11.00 Uhr** werden in der **St. Thomaskirche** konfirmiert:

**Jette Wieckhorst**  
**Finn-Luca Hochberg**  
**Bjørn Erdle**  
**Leon Pascal Bölter**

Am Sonntag, dem **13. September um 10.00 Uhr** werden in der **St. Thomaskirche** konfirmiert:

**Sophie Bielefeld**  
**Lea Angelina Schlick**  
**Sean Colin Bachmann**  
**Lucien Ekkart**

## Schulstipendium für Schülerinnen und Schüler der Grundschule Bopkri Gunungljo, Zentraljava- Indonesien



Als wir 2019 erstmalig die SD Grundschule Bopkri Gunungljo besuchten, hätten wir es nicht für möglich gehalten, dass es Dörfer auf der Hauptinsel Indonesiens, auf Java gibt, die so abgelegen und so schwer zu erreichen sind. Mitten in einem fast undurchdringlichen Wald auf einem Berg gelegen

befindet sich diese Grundschule. SchülerInnen und LehrerInnen sind zum Teil knapp eine Stunde zu Fuß unterwegs, um von zu Haus zur Schule bzw. zurück zu gelangen. Wir haben uns über die hervorragende Arbeit der Schule ein Bild machen können. Mit dem Schulstipendienprogramm wollen wir Mädchen und Jungen aus armen Verhältnissen bei der Entwicklung ihrer Talente fördern und ihnen damit eine Perspektive für ihr zukünftiges Leben geben.

### Wie funktioniert das Schulstipendiumprogramm?

Ein Schulstipendium umfasst insgesamt 10,- € pro Monat, d.h. 120,- € im Jahr. Hiermit ermöglichen Sie einem Schüler/einer Schülerin den Besuch der Grundschule für ein Jahr. Es werden nur Kinder mit einem Stipendium gefördert, deren Eltern finanziell nicht in der Lage sind, ihren Nachwuchs zur Schule zu schicken. Seien Sie dabei und machen mit!!

Nähere Infos erhalten Sie bei Pastor Heisel, Tel. 843317.



## Unsere Gottesdienste

05. Juli 4. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pín Klinge
12. Juli 5. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
19. Juli 6. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Lektorin A. Nohr
26. Juli 7. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikantin S. Stürzer
02. August 8. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikant W. Stürzer
09. August 9. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
16. August Israelsonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel/Fr. Biemer
23. August 11. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Taufgottesdienst an der Elbe Sandkrughof, Schnakenbek	P. Heisel
30. August 12. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Konfirmation	P. Heisel
06. September 13. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Konfirmation Marktsonntag mit AllerWeltsLaden	P. Heisel
12. September Samstag	11.00 Uhr	Konfirmation in Grünhof	P. Heisel
13. September 14. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Lektorin A. Nohr
	10.00 Uhr	Konfirmation in Grünhof	P. Heisel



20. September 15. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikant W. Stürzer
27. September 16. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Konfirmationsjubiläum mit Abendmahl	P. Heisel
04. Oktober Erntedank	10.00 Uhr	Gottesdienst m. Taufe Im Anschluss AllerWeltsLaden und KirchenCafé	P. Heisel
11. Oktober 18. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Prädikantin S. Stürzer
18. Oktober 19. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
25. Oktober 20. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	Lektorin A. Nohr
01. November 21. S. n. Trinitatis	10.00 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
08. November Drittl. S. d. Kirchenj.	10.00 Uhr	Gottesdienst	Prädikantin S. Stürzer
15. November Vorl. S. d. Kirchenj.	10.00 Uhr	Gottesdienst Im Anschluss Martinsbasar	P. Heisel
18. November Buß- u. Bettag	19.30 Uhr	Gottesdienst	P. Heisel
22. November Ewigkeitssonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und Chor und Verlesung der Verstorbenen	P. Heisel
29. November 1. Advent	10.00 Uhr	Familiengottesdienst	P. Heisel



## Einladung zum Tauffest an der Elbe

Für einen Tag im August, um genau zu sein am 23. August wird die Elbe für einen Tag zum heiligen Fluss und Geesthacht-Düneberg, Grünhof-Tesperhude und Lauenburg liegen am Jordan... Denn an diesem Tag werden wir am Elbufer Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den 3 beteiligten Kirchengemeinden in der Elbe taufen und an Jesu Taufe im Jordan erinnern. Damit kehrt das Ursakrament aus der Intimität der Kirche an den Fluss und auch wieder mehr in die Öffentlichkeit zurück. Taufe wird dadurch wie früher zu einem Gemeindeerlebnis ohne die Bezogenheit der Familien zu ihrem Täufling zu vernachlässigen, denn wenn die Pastorin/der Pastor den Täufling getauft hat, kommen auch



die Eltern, Familien und Freunde mit in die Elbe und segnen den gerade Getauften.



Das Elbwasser erinnert uns daran, dass es ohne Wasser kein Leben, keine Pflanzen, keine Tiere und keine Menschen gibt. Bei der Taufe geht es darum, sein Leben Gott anzuvertrauen: Gott verspricht in der Taufe, dass die Reise durch die Stürme des Lebens gelingt. Zwar wird niemand ganz ohne Probleme durchs Leben kommen. Doch mit dem Segen der Taufe wird den Menschen die Kraft Gottes

zugesprochen, Höhen und Tiefen zu bestehen.

*Auch nicht eine Deiner Hoffnungen soll je verloren gehen und der Himmel soll Dein Herz weit machen*, dieser Zusage wollen wir trauen und am 23. August um 10.00 Uhr an der Elbe unterhalb des Alten Sandkrug (Alte Salzstr.34) in Schnakenbek Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene taufen. Wer am 23.



August sein Kind taufen lassen oder selbst getauft werden will, melde sich gern im Gemeindebüro der Christuskirche (Tel. 2451) oder bei mir (Tel. 843317) an. Ihr/Euer Pastor Thomas Heisel



## Konfirmationsjubiläum

Der Segen ist die Grundgeste des Glaubens, konzentrierte Essenz dessen was wir ersehnen. Der Segen Gottes ist jungen Leuten an ihrem Konfirmationstag vor 50, 60 oder gar 70 Jahren zugesprochen worden – hat er sie durch dunkle Täler oder über lichte Höhen begleitet? Viel ist geschehen seitdem.

Sie waren Jugendliche, Mädchen, Jungen, hatten eine bewegte Kindheit hinter sich und eine unsichere Zukunft vor sich.

Was ist aus all den Plänen und Hoffnungen geworden?

Haben sie die Erfahrung machen können, dass eine Hand sie gehalten hat, ein Wort sie getragen hat? Oder sind Taufe und Konfirmation manchmal im Laufe der Jahre untergegangen.

Anderes wurde wichtig, anderes schob sich in den Vordergrund.

Heute fragen sie sich vielleicht: Hat sich in meinem Leben ausgewirkt, dass ich getauft, und im Namen des dreieinen Gottes gesegnet und im Glauben an ihn bestärkt wurde in der Konfirmation?

Wir denken zurück und erinnern uns mit einem Festgottesdienst

**am Sonntag, dem 27. September 2020 um 10.00 Uhr**

an die damalige Konfirmation. Zu diesem Festgottesdienst sind aber nicht nur die damaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden eingeladen, sondern auch alle Angehörige und natürlich Sie alle – alle Gemeindemitglieder der Christuskirchengemeinde -, denn Zurückschauen und erinnern tut allen gut, es befreit zu einer offenen Zukunft. Herzliche Einladung!

## Erntedankfest mit Taufe am 4. Oktober 2020

Erntedank: Irgendwie ein altes Wort, ein Wort, das aus einer fernen Zeit zu uns zu kommen scheint. Ernte: Das weckt, in mir zumindest, Bilder vom frommen Landmann, der über seinen Acker geht und pflügt und streut, der mit der Sense arbeitet, der die Garben aufstellt. Und am Abend sitzt er dann müde zufrieden vor seiner Kate und freut sich, während seine Frau das Essen bereitet. Man merkt, dass ich in Hamburg in einem Mehrfamilienhaus aufgewachsen bin. Die Wahrheit sah, auch damals, deutlich weniger romantisch aus: Es war harte körperliche Arbeit. Man war von äußeren Faktoren wie Wetter und ähnlichem abhängig. Hohe Abgaben erschwerten die Existenzsicherung. Und oft reichte die Ernte kaum, um das Jahr zu überstehen. Und so bekommt der Dank zur Ernte einen tieferen Sinn. Und auch wenn den Landwirten heute Maschinen viel harte körperliche Arbeit abnehmen, so bleibt doch die Unsicherheit des Wetters, der Weltmarktpreise...

Erntedank: Ein Wort, das von früher eben doch in unsere Zeit hineinragt. Immer noch Sinn macht. In der Landwirtschaft allemal. Aber ich finde auch außerhalb der Landwirtschaft. Schließlich geht es uns ja auch so, dass wir leben wollen. Dass wir Lebensmittel brauchen. Wasser zum Trinken, oder Wein, oder Saft. Und etwas zum Essen brauchen. Ein Dach über dem Kopf. Das nimmt man meistens hin, ohne darüber nachzudenken. Aber deswegen eben dieser Tag: Um sich daran zu erinnern, dass es eben doch nicht so selbstverständlich ist. Am Erntedankfest gerät man leicht in die Gefahr, den moralischen Zeigefinger herauszuholen: Ihr



müsst aber dankbar sein. Ihr müsst bewusster einkaufen. Ihr müsst an den Schöpfer denken. Sicher: Gut, wenn man das macht. Aber erzwingen lässt sich das nicht.

Es geht auch nicht darum, dass wir durch die Gegend laufen und ständig:



Danke, Gott, sagen. Oder von anderen Dankbarkeit erwarten dürfen. Schön finde ich unsere norddeutsche Art, auf ein Danke zu reagieren: Och, dafür nicht. Mach nicht so ein Gewese darum.

In einem Märchen aus Afrika heißt es, dass ein Mann eines Tages eine wunderschöne Frau kennenlernte, die ihm geradezu aus dem Himmel entgegenkam. Er verliebte sich in sie, und sie willigte ein, seine Frau zu werden. Sie hatte einen Korb bei sich. Und ihr Mann musste ihr bei der Hochzeit versprechen, niemals in diesen Korb zu schauen. Aber, wie Männer manchmal so sind: Er vergaß sein Versprechen und schaute hinein. Und dann heißt es in dem Märchen weiter: Als seine Frau heimkehrte, wusste sie sofort was geschehen war. Sie schaute ihn an und sagte traurig: „Du hast in den Korb geschaut!“ Der Mann aber lachte nur und sagte: „Du dummes Weib, was soll das Geheimnis um diesen Korb? Da ist ja gar nichts drin!“ Aber noch während er dies sagte, wendete sie sich von ihm ab, ging in den Sonnenuntergang und wurde auf Erden nie wieder gesehen. Das Märchen schließt mit der Antwort auf die Frage: „Und wisst ihr, warum sie wegging? Sie ging nicht, weil er sein Versprechen gebrochen hatte; sie ging, weil er die schönen Sachen, die sie für ihr beider Leben vom Himmel mitgebracht hatte,



nicht sehen konnte und darüber sogar noch lachte.“ Ich weiß, so ein kleiner moralischer Zeigefinger lässt sich auch hier entdecken, aber irgendwie eine passende Geschichte: Uns wird so viel Wundervolles in unserem Leben geschenkt, nur: Wir sehen es gar nicht mehr. Es ist so alltäglich geworden, dass wir es nicht bemerken.

Da wünsche ich uns etwas mehr Achtsamkeit. Ich hatte vor ein paar Wochen eine Taufe und der junge Vater (ein früherer Konfirmand von mir) sagte über die 5 Monate alte Tochter: Sie sei ein **Geschenk des Himmels**. Und ähnlich wird es auch an diesem Erntedanksonntag sein, wir sagen im Gottesdienst danke für alle empfangene Gaben, für alles was wir in diesem Jahr (auch wenn es schwierig war) geschenkt bekommen haben, was wir uns erarbeiten

konnten... Aber besonders, sagen wir danke für das neue Leben, welches die Taufeltern in ihren Armen halten. Es ist ja auch eine Art Ernte, die sie erlebt haben: Auch wenn sicher noch eine Menge Arbeit vor ihnen liegt. Auf jeden Fall ein Grund für Dankbarkeit. Auch wenn der Alltag diese Dankbarkeit manchmal verschüttet: Ich glaube, die schönsten Momente, die man haben kann, sind die, an denen man, völlig unvermutet, völlig ungeplant, dieses tiefe Gefühl von Dankbarkeit hat. Dankbarkeit für die Menschen, die man liebt, Dankbarkeit, dass es einem trotz alledem gut geht, Dankbarkeit, weil man danken kann. Das sind die Momente, die uns mit unserem Schöpfer auf das Innigste verbinden.



## AllerWeltsLaden

Tee aus dem *AllerWelt(s)Laden* ausgeschenkt. Überhaupt trinkt die Christuskirchengemeinde schon seit Jahren *fair gehandelten Kaffee und Tee*.

An diesen Sonntagen laden wir Sie nach dem Gottesdienst zum *Kirchencafé* ein und dann ist auch der *AllerWeltsLaden* für Sie geöffnet:

*Sonntag, 16. August*

*Sonntag, 06. September* (Marktsonntag)

*Sonntag, 04. Oktober* (Erntedank)

*Sonntag, 15. November* (Martinsbasar)

*Sonntag, 13. Dezember.*

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Ihr Kirchen-Cafe und AllerWelt(s)Laden-Team*

Nach den Sommerferien werden wieder die Produkte des *AllerWelt(s)laden* angeboten.

Während unseres *Kirchencafés* werden natürlich nur Kaffee und

Tee aus dem *AllerWelt(s)Laden* ausgeschenkt. Überhaupt trinkt die Christuskirchengemeinde schon seit Jahren *fair gehandelten Kaffee und Tee*.

An diesen Sonntagen laden wir Sie nach dem Gottesdienst zum *Kirchencafé* ein und dann ist auch der *AllerWeltsLaden* für Sie geöffnet:

*Sonntag, 16. August*

*Sonntag, 06. September* (Marktsonntag)

*Sonntag, 04. Oktober* (Erntedank)

*Sonntag, 15. November* (Martinsbasar)

*Sonntag, 13. Dezember.*

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Ihr Kirchen-Cafe und AllerWelt(s)Laden-Team*



## Reformations-Sinn-ema am 31. Oktober 2020 um 15.17 Uhr mit dem Film „Zwingli – der Reformator“



In der Schweiz begann die Reformation im Jahr 1519, mit dem Amtsantritt von Huldrych Zwingli als Leutpriester am Züricher Großmünster. Und so setzt auch der Film über ihn mit der Fahrt nach Zürich ein, mit einem auf einem Bauernkarren sitzenden Zwingli, der liest und schreibt und die im Wald arbeitenden Bauern betrachtet. Der Kampf gegen die Armut wird hier immer einen der Erzählstränge bilden, und oft verweilt der Film auf den Bettlern und Armen, die vor den Toren der Stadt

und auf den Plätzen darinnen stehen. Zwinglis Reformation beginnt mit dem Wort. Er liest die Messe auf Deutsch und predigt auch über das Evangelium in dieser Sprache – nicht in Latein, wie es die Liturgie eigentlich vorschreibt. Das löst bei vielen Bürgern der Stadt Irritationen aus, aber auch Zustimmung. Und es wird nicht die einzige Neuerung bleiben, die Zwingli der Gemeinde beschert. So spricht er sich gegen das Söldnertum aus, aber auch gegen das



von der Kirche verhängte Fastengebot. Er übersetzt die Bibel in die schweizerdeutsche Amtssprache. Wir kennen sie heute als die »Zürcher Bibel«. Zuerst rät die Obrigkeit in Gestalt von Johannes Faber, des Gesandten des Bischofs von Konstanz, nur zur Mäßigung, später lautet der Vorwurf: Ketzerei.

Der Schweizer Regisseur Stefan Haupt und Drehbuchautorin Simone Schmid haben die wichtigen Reformen Zwinglis und seine theologischen Streitpunkte so in ihren Film verwoben, dass es nie aufdringlich oder aufgesetzt wirkt. »ZWINGLI – DER REFORMATOR« ist auch ein historischer Bilderbogen, der uns die frühe Neuzeit mit ihrem Dreck, ihren Krankheiten, ihren Klassenunterschieden und ihren drakonischen Strafen nahebringt, meist in matten und düsteren Farben fotografiert. Immer wieder beruft sich Zwingli auf das Evangelium, die Rückkehr zu ihm ist seine Theologie. Wo steht geschrieben, dass am Freitag kein Fleisch gegessen werden soll? Und wo heißt es, dass Priester nicht heiraten dürfen? So radikal seine Reformen sind, so pragmatisch bleibt Zwingli.

Zwingli ist auch Politiker, und eher einer vom realpolitischen Zweig. Ein durchaus ambivalenter Mensch, der aber auch für seine Überzeugungen kämpft, notfalls mit dem Schwert. Er ist nicht auf die Gnade eines Kurfürsten angewiesen wie Luther, sondern paktiert mit dem Rat der Stadt. Und spätestens seit seinen Disputationen mit den Vertretern des Bischofs hat er den Rat auf seiner Seite. »Die Zeiten ändern sich«, sagt der Bürgermeister Röist dem Abgesandten des Bischofs. Die Auflösung der Klöster macht Zwingli dem Rat dadurch schmackhaft, dass die Stadt dann in den Besitz der Einnahmen käme – dafür müsse sie aber die Armenspeisungen übernehmen. Realpolitisch bleibt er auch in der Frage der Täufer, die die Erwachsenentaufe praktizierten. Das gilt zu Zwinglis Zeiten noch als Sakrileg. Als sein Kampfgefährte Felix Manz in der Limmat ersäuft wird, verhält Zwingli sich ruhig – was zum großen Streit mit seiner Frau Anna Reinhart führt, die er 1524 heiratete. Man dürfe die Menschen nicht überfordern, sagt Zwingli. Wofür Anna kein Verständnis hat. Von Anfang an führt der Film Anna als zweite Hauptfigur mit. Und in ihren Augen wird sich auch die Trauer spiegeln, wenn 1531 die geschlagene Armee der Züricher durch die Tore der Stadt zurückkehrt und ihr Mann nicht dabei ist...

Ein spannender und hochtheologischer Filmabend, der in Erinnerung an die Reformation in Deutschland Martin Luthers 1517 am Reformationstag 2020 um 15.17 Uhr in der Christuskirche beginnt!



## Gedanken zu St. Martin

Es gibt *universelle Geschichten*, wie die *Geschichte von Teilen des Mantels*, es gibt *exemplarische Menschen*, wie *Martin*, einen *widerständigen Heiligen*.... Denn in Martin begegnet uns ein Mensch, der stark genug war, *Schwäche für die Menschen zu zeigen* – inmitten eines Umfeldes, das gewohnt war, von oben herab auf die scheinbar Machtlosen zu blicken. In Martin blitzt eine Persönlichkeit auf, die *kreativ* und *couragiert* das *ihr Mögliche mit Augenmaß tut*, ohne sich hinter dem Satz zu verstecken: „Was kann denn ein Einzelner schon ausrichten?“

In Martin zeigt sich ein *Zugang zum Leben*, der sich in

seiner Orientierung *am Wohl des Nächsten* nicht einengen ließ – insbesondere nicht durch den Zeitgeist, das Poltern und den Beifall der Populisten. Ja, in Martin entdecken wir eine Person, die gerade nicht ärmer wird, weil sie sich in die Haut eines anderen versetzt hat, sondern dadurch an Profil, an Weite, an Zufriedenheit und Wärme gewinnt.

*Was aber machte Martin so menschlich*, was befähigte ihn zum *Mitgefühl* und zum *helfenden Tun*? Das, was Martins Denken, Fühlen und Tun bestimmte, war die *Botschaft des Jesus von Nazareth*. An Jesus konnte man es deutlich sehen: *Wo Gott – der befreiende und aufrichtende, wohlwollende und lebensfreundliche „Ich-bin-da“ – im eigenen Denken, Fühlen und Tun ankommen kann, da erlebt der Mensch eine „Entkrümmung“*.

Als von Gott Bejahter kann er andere bejahen. Als von Gott mit Respekt und Achtung Angesehener kann er anderen Ansehen geben. Als einer, der erfährt, dass Gottes „Ich-bin-da“ wirklich gilt – gerade in dornigen Zeiten und wenn es brennt – kann er es selbst wagen, „Ich-bin-da“ zu sagen.



Jesus befreit also Menschen aus dem Panzer der Angst. Er weitet ihren Blick. Er öffnet ihr Herz und macht ihnen Mut. Diese anteilnehmende und ganz praktische Menschlichkeit ist Jesus so wichtig, dass er sich selbst mit den Schwächsten und Geringsten identifiziert, gleichsam in deren Haut schlüpft: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40) Einen Tag nach der großzügigen Tat Martins offenbart sich ihm **Jesus** im Traum daher in einer besonderen Gestalt. Er zeigt sich dem Römer nicht als prachtvoller „All-Herrscher“, **sondern als Bettler von Amiens**, eingehüllt in die wärmende Hälfte des ihm so großzügig überlassenen Mantels.

Martin wählte mit dem Christentum freilich einen Weg und eine Lebensweise, die durch ihre humane Ausrichtung Kritik und Widerstand hervorrufen musste. Denn in einer Gesellschaft, in der die Armen und Kranken an den Rand gedrängt wurden, in der es mehr um das Zeigen von Macht, Einfluss und Härte geht, wirkte eine Praxis, die die „Schwachen und Geringen“ in die Mitte stellt, komisch, seltsam, anstößig, ja sogar verdächtig. In den Augen der (damaligen?) Welt musste ein Mann, der sich mit einem frierenden Habenichtss solidarisiert, lächerlich erscheinen – lächerlich wie der kümmerliche Rest, der vom einstigen Soldatenmantel übriggeblieben ist. Und so verwundert es nicht, dass uns die Martinserzählung vom Spott der Umherstehenden berichtet. Ganz anders wird freilich das Urteil jener ausfallen, die mit den Augen der Menschlichkeit auf Martin blicken: Nur die, die wissen, welche Stärke es erfordert, Schwäche zu zeigen, können im halben Mantel ein Zeichen menschlicher Größe sehen, die alles andere als lächerlich ist.

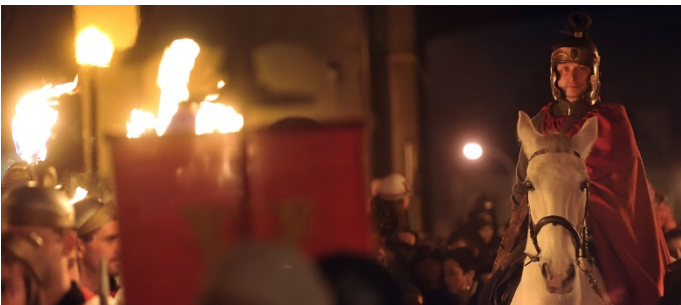
Ich würde mir angesichts der Herausforderungen unserer Zeit wünschen, dass wir – trotz medialen, gesellschaftlichen und politischen Gegenwindes – auch so wie Martin zu handeln versuchen: inspiriert, einfühlsam, couragiert und von der Angst befreit, etwas zu verlieren oder zu kurz zu kommen, wenn man teilt. Denn Mitgefühl und Barmherzigkeit tun letztlich allen Beteiligten gut. Es sind vielmehr die Mauern und Zäune, die



Engherzigkeit und der pauschale Verdacht, Härte und die Verweigerung von Solidarität, die auf die Gesellschaft selbst und das Klima darin zurückwirken. Dass Martin übrigens nur den halben Mantel gegeben hat (jenen privaten Anteil an dieser Ausrüstung, über den er wohl frei verfügen konnte), alles andere aber weiterhin in gewohnter Weise verwendete, wird von seinen Spöttern gerne übersehen. Oder anders gesagt: Martin teilte großzügig, aber dennoch mit Augenmaß – und konnte ganz gut mit dem Übriggebliebenen weiterleben. Er musste weder frieren, noch hungern oder Durst leiden. An Martins Handeln wird auch ersichtlich, dass Teilen Mut und mitunter die Bereitschaft zum Konflikt braucht. Denn Martin riskierte als Offizier der römischen Armee nicht nur Spott und Häme, sondern wahrscheinlich auch eine Bestrafung. Das gepflegte Aussehen der „Uniform“ war maßgeblicher Bestandteil des Drills und der Disziplin. Und Martin hatte mit seinem großmütigen Teilen des Mantels ganz offensichtlich dagegen verstoßen.

Somit ist das Martinsfest kein nostalgisches „Ritter-Spiel“ mit „Laternenumzug“. Vielmehr erinnert dieser Festtag an einen Mann, der widerständig ist, der sich solidarisch zeigt und dafür sogar bereit ist, persönliche Nachteile in Kauf zu nehmen. Martin lässt die Not eines Menschen an sich heran und scheut nicht davor zurück, einen Teil seiner Ausrüstung zu verwenden, um dem Bettler die vorenthaltene „Mindestsicherung“ im Ansatz zu kompensieren. Ob der Bettler ein Christ, ein Anders-Gläubiger oder ein Heide war, spielt übrigens keine Rolle. Und Martin hat gezeigt, dass Hilfe und Augenmaß, dass Mitgefühl und Sinn für das Machbare, dass Großzügigkeit und verantwortungsvolles Handeln gut miteinander einhergehen. Ob das jene verstehen, die sich neuerdings als

Verteidiger des christlichen Abendlandes sehen – und dabei das Christentum zu einem Instrument der Abgrenzung und der Ausgrenzung umformen: gerade gegenüber jenen, die (dem Bettler gleich) unsere Hilfe dringend brauchen? Ich



glaube eher nicht...

Beenden möchte ich diese Gedanken zu Martin mit der **Einladung zum Ökumenischen Laternenumzug, der am 11. November 2020 um 17.00 Uhr in der Christuskirche beginnt** und dann durch die Straßen Dünebergs zur **katholischen St. Barbarakirche** führt und dort mit einem Feuer im Innenhof und den traditionellen Martinshörnchen endet. Hoffentlich begleitet uns in diesem Jahr wieder ein der Martin auf seinem Pferd sitzend... Am **15. November findet dann hoffentlich nach einem Festgottesdienst in der Christuskirche (10.00 Uhr)** unser **traditioneller Martinsbazar** statt: Viele wunderschöne kunsthandwerkliche Arbeiten werden zum Kauf angeboten und fürs leibliche Wohl ist natürlich auch gesorgt. Herzliche Einladung! Und da ich Martin (wie oben geschildert) als einen widerständigen Heiligen verstehe, möchte ich mit einem Gedicht von Lothar Zenetti enden, den ich als einen ökumenischen Heiligen erlebt habe:

*Was keiner wagt, das sollt ihr wagen  
was keiner sagt, das sagt heraus  
was keiner denkt, das wagt zu denken  
was keiner anfängt, das führt aus  
Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen  
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein  
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben  
wenn alle mittun, steht allein  
Wo alle loben, habt Bedenken  
wo alle spotten, spottet nicht  
wo alle geizen, wagt zu schenken  
wo alles dunkel ist, macht Licht.*



**Inh. Raimo Beerbaum,  
Frohnauer Straße 7  
21502 Geesthacht,  
Tel: 04152-2125**



## Sinn-ema

Wir zeigen folgende Filme:

Das Sinn-ema zeigt am 21. August um 19.30 Uhr: » 25 km/h «

Das Sinn-ema zeigt am 2. Oktober um

19.30 Uhr: » SCHWESTERN«

Das Reformations-Sinn-ema zeigt am Samstag den 31. Oktober um 15.17 Uhr: »Zwingli «

Das Sinn-ema zeigt am 13. November um 19.30 Uhr: »GELOBT SEI GOTT«

# Freud und Leid

### Kirchlich bestattet wurden:

Wolfgang Hesselbarth, 76 Jahre

Ruth Weber geb. Oesterle, 91 Jahre

Claudia Ott, 61 Jahre

Marianne Starcke geb. Ewald, 78 Jahre

Gerhard Kahn, 78 Jahre

Gerhard Korff, 91 Jahre

Achim Schmidt, 61 Jahre

Valentina Minor geb. Krause, 91 Jahre

Sammele meine  
Tränen in deinen  
Krug; ohne Zweifel,  
Gott, du zählst sie.

Psalm 56, 9

# Unser Angebot

**Spielgruppen** für Eltern und Kleinkinder, nach Absprache

**Zwergengruppe** für Kinder von 2 ½ - 4 Jahren  
montags / mittwochs / freitags 09.00 - 12.00 Uhr

Margret Jirasek und  
Britta Küsel

**Jugendarbeit**

Maria Lachmann

**Bibelkreis** mittwochs 19.30 Uhr

**Handarbeitskreis** montags 14.30 - 16.30 Uhr

**Senioren-Gymnastik**

montags 09.00 - 10.00 Uhr für Damen  
dienstags 10.00 – 11.00 Uhr für Damen und Herren  
dienstags 11.00 – 12.00 Uhr für Damen

Sonja Aurin  
Gaby Kutzner-Miss  
Gaby Kutzner-Miss

**Kantorei** dienstags 20.00 - 21.30 Uhr

Gregor Bator

**Kreativgruppe** donnerstags 18.00 – 20.00 Uhr

Margret Jirasek

**Posaunenchor** freitags 19.00 – 20.30 Uhr

Heider Kotsch

**Kreis der Älteren**

mittwochs 15.00 - 16.30 Uhr

P. Thomas A. Heisel /  
G. Haß/H. Schiffer

**Micka** christliche Mädchengruppe

Maria Lachmann

**Geburtstags- und Besuchskreis**

am letzten Freitag im Monat 10.00 – 11.00 Uhr P. Thomas A. Heisel

Unsere Angebote sind **offen für alle Interessierten**. Wir freuen uns über rege Teilnahme in sämtlichen Gruppen und Kreisen. Haben Sie vielleicht weitere Vorschläge, wie wir unsere Angebotspalette in der Christus-Kirchengemeinde erweitern und noch vielfältiger gestalten könnten? Auf Ihre Ideen und Anregungen sind wir gespannt!

# *Wir sind für Sie da*

<b>Gemeindebüro</b> Reinhild von Fintel-Tödter Neuer Krug 4	Tel.: 2451/Fax: 83 62 04 Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. Fr.: 10.00-12.00 Uhr u. Do.-Nachmittag: 14.00-17.00 Uhr <a href="mailto:christuskirche-dueneberg@t-online.de">christuskirche-dueneberg@t-online.de</a>
<b>Pastor Thomas A. Heisel</b> Neuer Krug 4	Tel.: 843317 <a href="mailto:rethothomas-heisel@gmx.de">rethothomas-heisel@gmx.de</a>
<b>Kindertagesstätte „Arche Noah“</b> Mareike Wiedenhöft Klaus-Groth-Weg 1	Tel.: 3939/Fax: 805 999 <a href="mailto:kita@arche-noah-geesthacht.de">kita@arche-noah-geesthacht.de</a>
<b>Jugendarbeit</b> Maria Lachmann	Tel.: 0170 3642829 <a href="mailto:mlachmann@kirche-ll.de">mlachmann@kirche-ll.de</a>
<b>Freundeskreis Hospiz</b> Sigrun Spikofsky, Neuer Krug 4	Tel.: 83 69 02/Fax: 83 69 02 <a href="mailto:freundeskreishospizgeesthacht@web.de">freundeskreishospizgeesthacht@web.de</a>
<b>Schuldnerberatung</b> Neuer Krug 4	Tel.: 7 29 77/Fax: 4375 <a href="http://www.diakonie-rz.de">www.diakonie-rz.de</a>
<b>Kantorei</b> Gregor Bator	Tel.: 7 95 14 <a href="mailto:gregorbator@aol.com">gregorbator@aol.com</a>
<b>Posaunenchor</b> Heider Kotsch	Tel.: 7 30 46

Wir freuen uns, wenn Sie die vielfältige Arbeit unserer Christuskirche über folgenden Weg finanziell unterstützen mögen:

<p style="text-align: center;"><b>Bankverbindung: Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg (KG Düneberg)</b> <b>Kreissparkasse Ratzeburg</b> <b>IBAN DE66 2305 2750 0086 0482 95</b> Spendenbescheinigungen stellen wir auf Wunsch gerne aus!</p>
--

Redaktion des Gemeindebriefes: Pastor Heisel / R.v.Fintel-Tödter. Sie finden uns auch im Internet unter: [www.christuskirche-dueneberg.de](http://www.christuskirche-dueneberg.de)